

Paibacher Zeitung.

Nr. 176. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz. 11. halbj. R. 6.50. Für die Ausstellung ins Land halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. R. 16. halbj. R. 7.50.

Mittwoch, 5. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen der Seite 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Knebel Nr. 76 Ludwig Kofak als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juli d. J. dem ordentlichen Universitäts-Professor in Wien und Mitgliede des Obersten Sanitätsrathes Dr. August Vogl in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehramtes und des öffentlichen Sanitätswesens den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Toxe allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juli d. J. dem Berggrathe und Chefgeologen der geologischen Reichsanstalt Karl Maria Paul in Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung des Bergwesens in Bosnien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. dem Rabbiner und deutschen Prediger der israelitischen Cultusgemeinde in Lemberg Bernhard Löwenstein in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen und gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Am 1. August 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück des Reichsgeblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 106 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Juli 1885, mit welcher Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Mai 1885 (R. G. Bl. Nr. 90), betreffend die Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten, erlassen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Der Tribut des modernen Babel.

Seit vielen Jahrzehnten hat kaum ein Druckwerk so gewaltiges Aufsehen erregt und so weittragende Wirkungen geübt, wie die vor einigen Wochen in der Londoner "Pall Mall Gazette" erschienenen Berichte eines von der Redaktion des genannten Journals be-

stellten geheimen Ausschusses zur Untersuchung des Mädchenhandels in der englischen Metropole. Vergebens suchen Regierung und Gerichte, indem sie die Einleitung des vom Herausgeber des Blattes geforderten Pressprozesses verweigern, die mächtige Bewegung aller Gemüther einzuschärfen; denn Hunderttausende von Exemplaren der Zeitung und Millionen von Separat-Abdrücken und Nachdrucken der Artikel sind schon verkauft worden, und die Nachfrage aus allen Ländern, selbst aus den fernsten Erdtheilen, steigert sich von Tag zu Tag. Von tausend und abertausend Kauzeln hallt allsonntäglich ein Echo der haarsträubenden Enthüllungen und überall treten Gesellschaften von Menschenfreunden zusammen, um dem Laster und der Schmach zu wehren, von deren Existenz vielleicht mancher, von deren Ausdehnung jedoch keiner eine Ahnung gehabt hat.

Bisher hat jeder Engländer sein Volk für ein ausgewähltes gehalten, das durch Reuslichkeit und heiliges Familienleben hoch emporrage über andere Nationen; es ist in England Sitte gewesen, mit augenverdrehendem Hochmuth auf alle anderen Völker niederzusehen, über deren Sittenlosigkeit zu jammern und ihre Hauptstädte als Lasterhöhlen zu schildern. Paris und Berlin, Wien und Budapest galten den englischen Sitten- und Splitterrichtern als Höllen, London war ihnen ein einziges Gotteshaus, dessen Bewohner schon durch die Geburt einen Passpartout für den Himmel erhalten hatten. Und nun kommt ein englisches Blatt, dessen Herausgeber um seines makellosen Charakters willen allgeachtet ist, und beweist durch Untersuchungen, Beugenaussagen und Documente, dass in London, wie überhaupt in England, das Laster nicht nur scheußlichere Orgien feiert als irgendwo anders auf Erden, sondern auch das Verbrechen in tausend Gestalten aufgeboten wird, um dem Laster raffinierte Ge- nüsse zuzuwenden.

Dass in England, wie anderwärts, der Mädchenhandel floriert, dass alljährlich nach dem Inselreiche Mädchen unter mannigfachen Vorwänden gelockt, um dort mit List und Gewalt dem Laster in die Arme geführt zu werden, das ist nicht das Furchtbare an den Enthüllungen der "Pall Mall Gazette". Wir müssen auf dem Continente leider über dieses traurige Thema vielfache und ebenso schmerzliche Erfahrungen machen, wie die Bewohner des Inselreiches. Anders steht es um jene Capitel, welche die Vergewaltigung von Kindern schildern, die kaum das dreizehnte Jahr überschritten haben und die von gewissen- und herzlosen Menschenhändlern, worunter auch Hebammen und Aerzte zu finden sind, an männliche Ungeheuer ausgeliefert und von diesen entehrt werden. Die "Gazette" weist nach, dass die Lieferung der unschuldigen Opfer männlicher Bestialität so regelmäig er-

folgt, wie einst im Alterthum geschlagene Nationen einen Tribut junger Mädchen an den Sieger zu liefern hatten, und wie namenlich Athen, der Sage zu folge, jedes neunte Jahr sieben Mädchen und sieben Knaben an das Labyrinth in Kreta abzuliefern hatte. Die vierzehn Unglücklichen, die unter dem Hammer der ganzen Stadt ausgewählt und in ein mit schwarzen Segeln ausgestattetes Schiff gebracht wurden, lehrten nimmermehr zurück. Denn aus dem Labyrinth gab es keinen Ausweg; wer in die endlosen Gänge hinein gestoßen war, der wurde von einem Ungeheuer, dem Minotaurus, verschlungen. Als zum drittenmale der Tribut abgeführt werden sollte, da gieng ein Jäger vom Palast des Königs bis zur Hütte, und Theseus, der Held, erbot sich, das Land von der drückenden Verpflichtung zu befreien. Ein schuldloses Mädchen, welches durch List oder Gewalt in das Labyrinth des Lasters der Hauptstadt Englands gestoßen ist — und in London wird die Zahl solcher Mädchen auf 50 000 veranschlagt — kann gleichfalls den Rückweg zum Licht nie mehr finden. Darum will die "Pall Mall Gazette" durch ihre Enthüllungen jene schauderhaften Verbrechen hindern, durch welche halb entwickelte Kinder ins Laster gezwungen werden.

Die europäischen Religionen, die christliche, jüdische und muhammedanische, entstammen dem heißen Süden; bei Festsetzung des Kindestalters der Mädchen für die Ehe haben sie die Frühreife der orientalischen Länder vor Augen. Diese Bestimmungen sind in das kirchliche Gesetz übergegangen, welches den zwölfjährigen Mädchen das Heiraten erlaubt. In neuerer Zeit hat die Gesetzgebung bei Festsetzung des entscheidenden Alters auf das Klima des Landes und die physische Eigenart der Bevölkerung Rücksicht genommen; die veraltete englische Gesetzgebung bestimmt das Mädchenalter auf nur dreizehn Jahre, zweifellos zu niedrig in dem kühlen Nebellande, in welchem die körperliche Entwicklung kaum mit dem achtzehnten Jahre abschließt.

Dem englischen Parlament lag auch ein Gesetzentwurf vor, welcher das Alter, bis zu welchem jeder intime Verkehr mit einem Mädchen strafbar ist, um einige Jahre erhöhen sollte; da sich jedoch unter den Londoner "Minotauren" Prinzen, Lords und sonstige Gesetzgeber befinden, lag die Gefahr nahe, dass die Verathung der Bill auf die lange Bank geschoben würde. Und um dieser Gefahr zu begegnen, hat Herr Stead, der Herausgeber der "Gazette", seine Enthüllungen veröffentlicht. Was da der Welt bekannt geworden, macht das Haar sträuben, das Blut in den Adern stocken und die Glieder zittern. Wer ein in Jugendschöne strahlendes Weib gekannt hat und nun dessen Leichnam auf dem Seicertische sieht, die bloßgelegten, faulenden Eingeweide erblickt, der mag sich

Feuilleton.

Wetteranzeigen aus der Thierwelt.

Es ist eine ebenso alte als vielbewährte Erfahrung, dass die meisten Thiere eine große Empfindlichkeit gegen Witterungswchsel haben. So lange der Mensch im Naturzustande lebte, besaß er wohl dieselbe Vorempfindung, während sie jetzt nur ein Zeichen krankhafter Zustände ist. Personen, die an Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen u. s. w. leiden, verspüren nämlich häufig Verschlimmerung ihrer Schmerzen, wenn Gewitter oder regnerisches, stürmisches, kaltes Wetter oder Schnee bevorsteht. Man sagt dann, sie haben einen "Kalender" an sich. Was bei den Thieren die Ursache ihrer Vorempfindung ist, dass sie das Wetter prophezeien können, entzieht sich zumeist unserer Kenntnis. Jedenfalls aber verdienen diese Zeichen zur Vorherbestimmung der Witterung eine gewisse Beachtung.

Ich erwähne bloß, dass die Bewohner von Chile an der Südwestküste von Amerika sich eines höchst eigenhüttlichen Wettermessers bedienen, welches nach seinem Entdecker Araucano den Namen Barometro Araucano erhielt. Es ist die Schale eines Krebssess, eines Anomura, vermutlich aus der Gattung Lithodes. Diese Schale ist außerordentlich empfindlich gegen Veränderungen der Witterung; bei trockenem Wetter nahezu weiß, bedekt sie sich bei dem Herannahen feuchter

Witterung mit kleinen rothen Flecken und wird vollständig roth, sobald die Regenzeit eintritt.

Warum sollten wir die Wetter-Propheteien, welche sich aus dem Verhalten gewisser Thiere zu bestimmten Zeiten ergeben, unberücksichtigt lassen? Als Typus dürfen wir hier allerdings den Altweiber-glauben nicht nehmen, wonach die Luftsprünge der Krähe, das Brüten der Heuschrecken, das laute Pfeifen der Mäuse und Aehnliches die künftige Witterung andeuten. Auch dürfen wir nicht jede Bauernregel und jedes Bauern-Sprichwort als wahr betrachten. Wer da meint, dass gutes Wetter bevorsteht, wenn Schafe auf der Weide hoch und munter springen oder die Esel auf dem Rücken sich wälzen; dass dauernder Regen eintritt, wenn die Hunde Gras fressen oder die Krähen sich sehr lange mit den Pfoten putzen; dass es bald regnen wird, wenn das Hornvieh die Schnauze fleißig leckt, die Schweine das Futter verstreuen, die Schafe bei der Rückkehr vom Weidegange sich das Grasfressen nicht wehren lassen und ungern in den Stall gehen: ist jedenfalls übel berathen. Denn von allen diesen Beobachtungen gilt der Spruch:

Fräkt der Hahn auf dem Mist,
Ändert sich's Wetter oder es bleibt, wie es ist.

In vielen Landorten kann man die Bemerkung hören: "Das Regenwetter wird sich bald aufheitern, denn die Vögel singen"; die bevorstehende Veränderung ist der zarten Organisation bereits vielleicht fühlbar. Der zu den Sumpfvögeln gehörende Regenpfeifer (Charadrius) lässt bei Regenwetter oder

drohendem Regen laut pfeifende Töne hören. Wenn der Regen nach einem Gewitter längere Zeit anhalten wird, so können wir Anzeichen dafür auf dem Geflügelhofe finden. Die Hennen, die intelligentesten aller Geflügelarten, welche beim Herannahen stürmischer Witterung eilig den Stall aufsuchen, lassen sich nass regnen und fressen unmäig viel, wenn der Regen den ganzen Tag oder mehrere Tage hintereinander anhalten wird. Wenn dagegen nur ein vorübergehender Regenguss zu erwarten steht, so suchen sie sich zu schlüpfen, so lange der Regen dauert. Auch soll langer Regen erfolgen, wenn die Haushähne zu ungewöhnlicher Zeit und häufiger als sonst krähen.

Schlechtes Wetter steht in Aussicht, wenn die Schwalben nahe an Mauern vorbeifliegen und in Gewässer eintauchen. Die Schwalben nähren sich ausschließlich von Kätheieren, und zwar nur von fliegenden, denn sitzende vermögen sie nicht abzulecken. Deshalb fliegen die Schwalben so unablässig in der Luft herum und sind so ausgezeichnete Segler, dass sie die ungeheuere Reise aus Afrika, wo sie überwintern, zu uns in wenigen Tagen zurücklegen, ohne zu ermatten. Und da sie nur von fliegenden Insecten leben, wird ihnen anhaltendes kühles Regenwetter wegen Nahrungs-mangels so gefährlich. Mit ihrer Lebensweise hängt nun der Glaube zusammen, dass die Schwalben je nach ihrer Flugweise in der Höhe oder Tiefe der Luft schönes Wetter anzeigen oder Regenveränderungen seien. Natürlich; denn je nach der größeren oder geringeren Dichtigkeit der Luft richtet sich ja auch die Welt der

vorstellen, wie den Londonern zumuthé gewesen, als ihnen ein Blick in die Geheimnisse ihrer Stadt eröffnet war.

Wochenlang haben wir, skeptisch, uns gefragt, ob wir die Enthüllungen der „Ball Mall Gazette“ nicht am besten mit Stillschweigen übergehen sollen; wir hatten geschwankt, eine geschichtliche That, die Leistung des modernen Theseus, der „Ball Mall Gazette“, in unserem Blatte zu besprechen, eines Theseus, der seine Heimat von dem furchtbaren Tribut der Mädchenunschuld an das mit dem Verbrechen gepaarte Laster zu befreien sucht. Doch eben meldet man aus London: „Die Untersuchungs-Commission in Angelegenheit der Enthüllungen der „Ball Mall Gazette“, bestehend aus dem Erzbischof von Canterbury, dem Bischof von London, dem katholischen Cardinal Manning, Samuel Morley und Rath Reid, publizierte folgendes Urtheil: „Nach sorgfältiger Sichtung der Zeugenaussagen und des übrigen Materials sind wir, ohne die Genauigkeit jedes einzelnen Details verbürgen zu können, zur Ueberzeugung gelangt, daß die Angaben der „Ball Mall Gazette“, als Ganzes betrachtet, substantiell wahr sind.“ Da ist es denn Pflicht, auf die für jede Großstadt besonders wichtigen Enthüllungen, welche eine so autoritative Bestätigung erhalten, an hervorragender Stelle des Blattes zu besprechen, um ihre überall die Sittenfaulnis einschränkende Wirkung zu erhöhen.

Das neue Gesetz gegen die Vagabundage.

Das Reichsgesetzblatt publiciert folgende Verordnung des Ministeriums des Innern zur Durchführung des Gesetzes, betreffend die Zwangsarbeits- und Befreiungsanstalten:

Die nach § 7 des Gesetzes vom 24. Mai 1883 bei den politischen Landesbehörden zu bildenden Commissionen werden bei den Statthaltereien in Wien, Linz, Graz, Innsbruck, Triest, Zara, Prag und Brünn, ferner bei den Landesregierungen in Salzburg, Klagenfurt, Laibach und Troppau und bei der Statthalterschaft in Trient errichtet.

Bei den genannten Statthaltereien und Landesregierungen haben diese Commissionen unter dem Vor-
sitz des Landeschefs oder seines Stellvertreters aus
einem Referenten der politischen Landesbehörde und
einem Vertreter des Landesausschusses zu bestehen. In
Triest und Innsbruck ist der Commission als stim-
meführendes Mitglied jeweils der Vertreter des Landes-
ausschusses jenes Landes beizuziehen, in welchem sich
das Gericht befindet, das auf die Zulässigkeit der An-
haltung in einer Zwangsarbeits- oder Besserungs-
anstalt erkannt hat. Bei der Statthalterei-Abtheilung
in Trient hat die Commission aus dem Hofrathen oder
seinem Stellvertreter als Vorsitzenden, dann aus einem
Beamten der Statthalterei-Abtheilung und einem vom
Tiroler Landesausschusse zu benennenden Vertreter als
stimmeführenden Mitgliedern zu bestehen.

Den nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen gebildeten Commissionen steht außer den in den §§ 7, 9 und 10 des Gesetzes vom 24. Mai 1885 bezeichneten Befugnissen im Grunde des § 15 desselben Gesetzes auch das Recht zu, die analogen Entscheidungen bezüglich der in öffentliche Besserungsanstalten abzugebenden oder in denselben angehaltenen jugendlichen Corrigenden zu fällen. Die Competenz der Commissionen erstreckt sich ohne Rücksicht auf die Heimatstzändigkeit auf alle Individuen, bezüglich welcher ein im Lande befindliches Gericht die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeits- oder

Insecten; und wenn dann die Schwalben tief fliegen und in Scharen so dicht über dem Wasser dahinschießen, dass sie mit den Flügelspitzen die spiegelnde Fläche berühren, so deutet dies auf Gewitterregen, während wenn sie hoch oben in der Lust fliegen, schönes Wetter bevorsteht.

Nicht selten hört man den Ausspruch: "Die Fliegen stechen unausstehlich, es gibt Regen." Die Stubenfliege, *Musca domestica*, kann aber nicht stechen, denn ihrem Rüssel fehlen die Stechborsten; der Rüssel endigt vielmehr mit einer fleischigen Scheibe. Es ist die Stechfliege, *Stomoxys calcitrans* L., auch Wadestecker genannt, deren Stechen Regen prophezeit. Die Stechfliege lebt im Freien und nährt sich vom Blute des Vieches. Sobald jedoch die Luft feucht wird und Regen droht, dringen die Stechfliegen durch die geöffneten Fenster in die Zimmer ein und quälen den Menschen mit ihren empfindlichen Stichen. Die Stechfliege unterscheidet sich von der sehr ähnlichen Stubenfliege durch den wagerecht über den Kopf hervorstehenden Stechrüssel und nur die an der oberen Seite gefiederten Fühler und die glashellen Flügel, welche an der Wurzel nicht gelblich sind.

an der Wurzel nicht gelingt. Die **Hausspinne**, *Tegenaria domestica* L. wie auch die **Kreuzspinne**, *Epeira diadema* L., werden als untrügliche Wetterpropheten bezeichnet; man behauptet, aus ihrem Benehmen das Wetter für die nächste Zeit bestimmen zu können. Prof. Taschenberg schreibt darüber: „Fedenfalls sind die Spinnen gegen Änderung im Gleichgewichte der Lust, gegen Aende-

Besserungsanstalt ausgesprochen hat. Ueber die Verhängung der Anhaltung in einer Zwangsarbeits- oder Besserungsanstalt ist sofort an den Landesausschuss jenes Landes Mittheilung zu machen, welchem der Anzuhalrende nach seiner Zuständigkeit angehört.

Die Verfügung der Enthaftung einer im Grunde des § 8, Alinea 1, bei dem Gerichte nach Beendigung der Strafzeit in Verwahrung gehaltenen Person steht jener Landesbehörde zu, deren Landes-Commission zur Verhängung der Anhaltung dieser Person in einer Zwangsarbeits- oder Besserungsanstalt berufen ist.

Das in den §§ 11, Alinea 2; 12, Alinea 3 und 14, Alinea 4, des Gesetzes der Staatsverwaltung vorbehaltene Recht der Genehmigung der Statuten und Hausordnungen sowie der Ernennung der Vorsteher der Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten, dann die Bewilligung zur Abgabe jugendlicher Personen in Privat-Besserungsanstalten wird zunächst von jener politischen Landesbehörde ausgeübt, in deren Gebiet die Anstalt liegt.

Die Erlassung näherer Bestimmungen über die Zusammensetzung und die Besigkeiten der bei den politischen Bezirksbehörden zu bildenden Commissionen wird dem Zeitpunkte vorbehalten, in welchem die Vor- aussetzungen für die Einsetzung solcher Commissionen vorhanden sein werden.

Die näheren Bestimmungen über die Zusammenstellung und die Befugnisse der bei den Landesbehörden in Lemberg und Czernowitz zu bildenden Commissionen werden gleichzeitig mit den vorbehaltenen Ausführungs-Verordnungen erlassen werden.

England.

(Zur Kaiser-Entrevue.) Der Minister des Neubären Graf Kálmánky traf Sonntag früh in Igl ein und wurde noch vormittags von S. Majestät dem Kaiser empfangen. Den Hauptgegenstand der dortigen Verhandlungen bildete die Begegnung des Kaisers mit dem Baren. Der Kaiser von Russland wird in Begleitung der Kaiserin zur Entrevue kommen, bezüglich deren übrigens weder der Ort, wo, noch der Tag, an welchem dieselbe stattfindet, bisher festgesetzt ist. Minister Giers wird den Baren nicht begleiten, ebenso wenig wird Kaiser Franz Josef von Minister Kálmánky begleitet sein. Ein weiterer Gegenstand des Vortrages des Ministers des Neubären vor dem Kaiser bildete die zukünftige Handels-Politik, beziehungsweise die Zoll-Union mit Deutschland, welche indes noch nicht über das Stadium der allgemeinen Anregungen hinausgekommen ist. Reichs-Finanzminister Kállay ist in Igl eingelangt, um in der Angelegenheit der Delegationen und der neuen bosnischen Eisenbahn-Vorlagen dem Kaiser Vortrag zu erstatten. Minister Tisza trifft am 14. d. M. auf der Reise nach Östende dort ein, worauf erst die letzten diesbezüglichen Feststellungen erfolgen werden.

(T i r o l.) Wie die "Pol. Corr." erfährt, wird Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe über Allerhöchsten Wunsch sich Freitag früh nach Innsbruck begeben, Se. Majestät daselbst erwarten und während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Innsbruck verweilen.

(Zur Bankfrage.) Der „Przegliad“ verdammte die Haltung czechischer Blätter, welche durch ihren übermäßigen Eifer das alte Misstrauen der Ungarn gegenüber den Tendenzen der Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses wieder geweckt hätten. Die Forderungen der Czechen in der Bankfrage, insferne dieselben aus den Beschlüssen der Prager Han-

dekskammer und den Artikeln der Presse bekannt seien, müssen als "chaubinistisch" bezeichnet werden. Die Banknoten gehören, gleich der Armee, zu jenen Faktoren, welchen ein internationaler Charakter innerwohne. Hier müsse also der dualistische Charakter der Gesamtmonarchie zum Ausdrucke gebracht werden. Die Forderung nach czechischem Texte lasse sich aber mit dem Dualismus nicht vereinbaren. In gleicher Weise müsse die Organisation der Bank dualistisch bleiben, wenn auch innerhalb jenes dualistischen Systems manche "Begeständnisse" für einzelne Provinzen gemacht werden können. Diese Begeständnisse dürften jedoch ausschließlich finanziell-ökonomische Angelegenheiten betreffen, die Grundlage des Bankorganismus jedoch unberührt lassen. Die Czechen hätten manche "verständige" Forderungen durchsetzen können, da sie aber heute durch ihren "Chauvinismus" das Misstrauen geweckt haben, so würden sie auch bezüglich dieser Concessionen einen schwierigen Stand haben als zuvor. Das Blatt hofft jedoch, dass der Czechenclub durch sein tactvolles Benehmen im Reichsrathe den unangenehmen Eindruck "jener Ferial-Extravaganzen" verwischen werde.

(Drau-Regulierung.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, ist vor einigen Tagen die Drau-Regulierungskommission zu ihrer dritten Sitzung zusammengetreten. Derselben wurden in Gemäßheit bereits früher gefasster Beschlüsse mehrere auf die Schutz- und Regulierungsbauten an der Drau bezügliche Projekte vorgelegt. Ein Theil dieser Projekte wurde als dringlich erkannt und deren sofortige Ausführung beschlossen. Außerdem wurde der Rechnungsabschluß für das erste Baujahr genehmigt und das Präliminare für das zweite Baujahr festgestellt.

Ausland

(Der russisch-englische Conflict.) Bis zum Augenblicke ist keine Bestätigung der „Standard“-Meldung über einen Zusammenstoß der Russen und Aghchanen eingetroffen. Sollte übrigens die Nachricht auf Wahrheit beruhen, so wäre auch dies noch keine Katastrophe. Es hat sich im Laufe der aghanischen Händel gezeigt, und die lekte Tischrede Salisburys hat die Auffassung als auch unter seiner Regierung Geltung habend hingestellt, dass England und Russland nicht gesonnen sind, auf Grund derartiger Zwischenfälle ohneweiters den Frieden zu gefährden. Es ist das Bestreben des Marquiss von Salisbury, dem Emir solche Vortheile zu gewähren, dass er sich auch durch kleine Stöße und Verluste an der russischen Grenze nicht davon abbringen lässt. Nur Bulsikar muss England hüten, um Granvilles Wort einzulösen. Gern thut es auch dies nicht.

(Die Revanche-Idee.) Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen einen Artikel des „Temps“, welcher die Vermehrung der französischen Cavallerie längst der Ostgrenze und Südgrenze Frankreichs empfiehlt, und weist unter Betonung, daß die deutsche Politik der Friedensliebe und dem Friedensbedürfnisse des deutschen Volkes in vollstem Maße entspreche, auf die chauvinistischen Agitationen von Staatsmännern und höheren Offizieren hin. Der „Temps“ habe — wie kürzlich Gossagnac einen Kampf in den Vogesen als bevorstehend und als unwandelbares Ziel jeder französischen Politik hingestellt, woraus zu ersehen ist, daß die Bestrebungen Deutschlands, eine Politik der Versöhnung mit Frankreich anzubahnen, bisher kein Glück gehabt und keine Gegenseitigkeit gefunden; angesichts dessen müsse sich Deutsch-

manden zu den Stöcken zulassen, selbst den Imker nicht. Wenn sich die Bienen aber brav verhalten, darf man getrost über Feld gehen, ohne befürchten zu müssen, von dem vielleicht schon austretenden Gewitter überrascht zu werden, selbst dann nicht, wenn die Bienen nur in grösster Angst ihrer Wohnung zueilen, um sich selbst vor dem drohenden Unwetter noch in Sicherheit zu bringen, jedoch keine Stechlust zeigen.

Hier reden erlebte Erfahrungen, während anderwärts oft unsichere Vermuthungen oder ungenaue Beobachtungen täuschen. So hat Dr. A. Müller durch sorgfältige Untersuchungen gefunden, dass man dem Rohrsänger (Rohrammer, *Emberiza schoeniclus*), dem Standvogel an schilfreichen Gewässern, fälschlich ein Ahnungsvermögen zugeschrieben hat, welches ihn veranlassen soll, der zukünftigen Brut vorsorglichen Schutz vor dem Hochwasser zu gewähren, indem er das Nest in solchen Jahren, wo Überschwemmungen stattfinden, um vieles höher anlegt. Wäre diese Unterstellung richtig, dann hätte Müller nicht vom Wasserüberschwemmte Rohrsängernester an der Nidda zur Zeit der Brut entdeckt und den Stand derselben in trockenen wie in nassen Sommern hier hoch dort niedrig gefunden. Wollte man überhaupt die Möglichkeit einer so lange vorausgehenden Ahnung zugeben, dann ständen wir vor einem wunderbaren Rätsel, das nicht gelöst werden könnte mit dem Hinweis auf das feine Empfindungsvermögen der Vögel in Bezug auf die meteorologischen Einflüsse, welches wohl ein Vorgefühl für nahe bevorstehende Veränderungen in

ungen in den Strömungen derselben empfindlich und zeigen diesen Wechsel, mit welchem sich sehr häufig auch das Wetter ändert, auf sechs bis acht Stunden vor dem wirklichen Eintritt an. Vorzugsweise haben sich die angestellten Beobachtungen auf die Kreuzspinne und die Hausspinne bezogen. Berreift die Kreuzspinne die Grundsäden ihres Radnetzes nach einer bestimmten Richtung hin und verbirgt sich dann, kriechen die Hausspinnen tief in die Röhre, die sie an einem Ende ihres Netzes anlegen, und drehen die Hinterleibsspitze nach einer bestimmten Gegend, dann ist auf bald eintretenden heftigen Wind aus jener Gegend zu rechnen. Befestigt erstere aber die Fäden des Rahmens wieder und nimmt eine wartende Stellung ein, kommen letztere mit vorwärts gerichtetem Kopfende zum Eingange der Röhre und strecken die Beine, wie zum Fange gerüstet, daraus hervor, so kann man die Rückkehr des Ruhestandes in der Atmosphäre annehmen."

Auch gilt es allgemein als eine Thatsache, dass aus der Stechlust der Honigbienen, *Apis mellifica* L., im Hochsommer auf ein bald heraufziehendes Gewitter zu schliessen ist, freilich ohne dass die hinzugefügte Meinung, wonach die Zuverlässigkeit der Bienen bei Vorhervenkündigung von Gewittern grösser sein soll als die des Hygrometers, bereits in endgültiger Weise bewiesen worden wäre. Durch die Aenderung des Zustandes der Luft, welche auf ein nah bevorstehendes Gewitter hindeutet, werden die Biener so aufgereggt, gereizt, böse und stichlustig, dass sie nie

land die Sorge aufdrängen, dass Frankreich nur die günstige Gelegenheit abwarte, um allein oder verbündet mit anderen über dasselbe herzufallen. Die Möglichkeit für jeden Ehrgeizigen, durch Betonung der Revanche-Idee seine Landsleute für sich zu interessieren und einer friedliebenden Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, lasse Deutschland befürchten, dass die Franzosen auch heute auf den Frieden mit Deutschland keinen höheren Wert legen, als zu irgend einer Zeit seit 200 Jahren.

(Reform des Münzwesens.) In der jüngsten Sitzung der Münzkonferenz lehnten die Delegierten Frankreichs, der Schweiz und Italiens die von Belgien verlangte neuerliche Verlängerung der Convention vom Jahre 1878 ab. Die Konferenz verwarf weiters den Antrag Belgiens, welcher eine Erleichterung der Liquidation nach erfolgter Auflösung der Union beabsichtigt, worauf die belgischen Delegierten erklärt, dass dieser Beschluss Belgien wahrscheinlich zum Austritt aus der Union zwingen werde.

(Zur Frage des bulgarischen Tributes.) Eine der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel zugehende Meldung signalisiert den bevorstehenden Zusammentritt einer Konferenz der dortigen Botschafter der Großmächte. Den Gegenstand der Berathung dieser Konferenz wird die Frage des bulgarischen Tributes bilden. Wie des weiteren gemeldet wird, soll hierüber das Einverständnis zwischen den Mächten bereits seit einigen Monaten erfolgt sein.

(Aus dem Sudan.) Nach einem Telegramme der „Daily News“ aus Kairo besagt eine dorthin von einem Araber aus Merawi gesandte Botschaft, dass Osman Digma in einer Schlacht nahe bei Kassala am 30. Juni getötet worden sei. Die Streitkräfte des Mahdi seien überall durch innere Streitigkeiten demoralisiert und verweigerten den Emirs den Gehorsam. Wie alle Berichte aus dem Sudan, so muss auch dieser vorläufig mit der allergrößten Reserve aufgenommen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Czernowitz telegraphisch gemeldet wird, 2000 fl. für die durch Elementar-Ereignisse betroffenen Gemeinden der Bukowina allernädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie aus Lemberg telegraphiert wird, der Dorfgemeinde Kneisjomo in Galizien zum Kirchenbau 100 fl. allernädigst zu spenden geruht.

— (Der Kirchenbrand in St. Leonhard.) Mit Bezug auf den bereits gemeldeten Brand der Kirche in St. Leonhard in Kärnten wird bestätigt, dass ein Ballon, welchen italienische Bau-Arbeiter hatten steigen lassen, die Ursache des Brandes gewesen sei. Bald nach 8½ Uhr abends (am 27. Juli) fiel der Ballon auf das untere Dach des Kirchenschiffes, in kurzer Zeit stand das ganze Dach in Brand, und um 11 Uhr war die schöne Kirche eine Ruine. Nach 10 Uhr war der Thurm eingestürzt. Die Altäre, auch der wertvolle Flügelaltar, sind, bis auf einen, unversehrt geblieben. Der Anna-Altar, oberhalb welchem eine herabstürzende Glocke das Gewölbe durchschlug, hat einigen Schaden gelitten. Ganz St. Leonhard ist in größter Trauer. Das k. k. Bezirksgericht hat die Untersuchung gegen die Urheber des Brandes bereits eingeleitet. Die Kirche, ein schönes Muster reiner Gotik, stammte aus der Zeit des Klosterners Goldreichthumes im 13. Jahrhundert. Die aus

dem 15. Jahrhunderte stammende herliche Monstranz befindet sich gegenwärtig auf der Landesausstellung in Klagenfurt.

— („Aber beißen kann ich nicht.“) Der Private Franz Bognar und die Tischlermeisters-Gattin Barbara Müllner hatten sich gegenseitig wegen thätslicher Ehrenbeleidigung bei dem Bezirksgerichte Wieden geklagt und hatten sich diesertage deshalb vor dem Richter zu verantworten. Frau Müllner nimmt, kaum dass sie vor den Richtertisch hingetreten, das Wort, um eine furchtbare Anklage gegen Bognar zu erheben, und achtet nicht auf die Ermahnungen des Richters; sie spricht fort, alles das, was der Richter ihr sagt, überhörend und ihrer Redelust freien Lauf lassend, welches Vorgehen den Richter zu der Bemerkung veranlasst: „Sie haben aber ein gutes Mundwerk.“ „Aber beißen kann ich nicht,“ war die Antwort der Ang. fragten. — Richter: Wie meinen Sie das? — Angell.: Weil in der Klage steht, dass ich den Herrn Bognar gebissen habe; ich habe aber einen Beweis dafür, dass es nicht wahr ist. Ich bitte, meine Zähne anzusehen — ich hab' keine. (Heiterkeit) — Richter: Einige Zähne haben Sie aber doch, mit denen Sie beißen können. — Angell.: Aber ich bitt', Herr Richter, ich hab' nicht einmal so viel Kraft, etwas Gutes zu beißen, werd' ich also Herrn Bognar, der überhaupt sehr zack ist, nicht beißen. Ich hab' ja keine Zähne — einen besseren Beweis kann ich nicht dafür bringen, dass ich Herrn Bognar nicht gebissen hab', denn ohne Zähne kann ich nicht beißen. — Es gelang dem Richter, einen Ausgleich herbeizuführen, und troten die Kläger von den Klagen zurück.

— (Heiße Tage in Südtirol.) Man schreibt aus Ala, 1. August: Seit Jahren erinnert man sich hier nicht mehr der großen andauernden Hitze, welche wir heuer an der südlichen Grenze Tirols zu verspüren haben. Ohne zu übertreiben, können wir 30° R. als mittleren Thermometerstand fixieren. Vergeblich ersehnen wir die Unnehmlichkeit eines Regentages, selbst die sonst so wohlthätigen Gewitterregen wollen sich heuer nicht einstellen, weshalb die Wiesen und Baumplantungen, von den glühenden Sonnenstrahlen versengt, stellenweise schon einen herbstlichen Eindruck machen. Besonders wohl fühlen sich unter der Hitze nur unsere Weinbauern, denn der Stand der Reben ist ein vorzüglicher, und die Weinlese verspricht heuer sowohl nach Quantität als nach Qualität eine im Hinblicke auf das so feuchte Frühjahr über Erwartung gute zu werden. Hoffen wir, dass dem reichen Ertragsnisse entsprechend auch die gegenwärtig hohen Weinpreise entsprechend reduziert werden, damit der edle „Tiroler Tropfen“ auch den Weg über die engeren Grenzen seines Vaterlandes finden und dort jener gerechten Würdigungtheitig werden möge, die er in der That auch verdient.

— (Besuv.) Die vor einigen Monaten begonnene eruptive Thätigkeit des Besuv dauert fort. Aus drei übereinander liegenden Deffauungen an der südlichen Flanke des Berges ergießen sich bedeutende Lavamassen, deren Anblick bei Nacht sehr wirkungsvoll ist.

— (Alles stilgemäß.) A.: „Das ist ja eine wunderbare Rococo-Einrichtung, die ihr auch da angeschafft habt!“ — B.: „Ja wohl, schön ist sie schon, wenn ich nur eine andere Frau hätt!“ — A.: „Was, eine andere Frau? Deine Frau ist ja ein wahrer Engel an Sanftmuth und Herzengüte, und schöner könnte sie fast nicht sein!“ — B.: „Das wohl: zu meiner früheren altdeutschen Einrichtung hat sie mit ihrem stillen, sanften Wesen sehr gut gepasst, aber zum Rococo gehört halt doch so eine recht lustige, fast übermuthige Frau.“

der Atmosphäre haben kann. Täuschen sich doch die Zugvögel so oft, wenn die Frühlingsmilde sie früher als gewöhnlich heimwärts drängt und die Witterung zu ihrem Verderben nach einiger Zeit umschlägt. Eine solche prophetische Gabe, wie ihnen die Willkür und die Wandersucht subtilisiert hat, besitzen sie nicht.

Was die folgende Zusammenstellung darbietet, ist bloß ein Bruchstück, kann aber doch einen Fingerzeig in dieser Hinsicht gewähren: Auf gutes Wetter ist zu rechnen, wenn die Fledermäuse morgens früh und abends spät fliegen, wenn Johannismärchen ungewöhnlich hell leuchten, Laubfrösche im Freien hoch fliegen, Rosskäfer abends hoch fliegen, ebenso Hornisse und Wespen, und wenn Blutegel ruhig am Boden der Wassergefäßen liegen. Gutes Wetter steht zu erwarten, wenn beim Regenwetter die Eulen schreien, Kerchen und Rothkelchen hoch fliegen und dabei vielfingen, Nachtigallen bis gegen Morgen flöten, Weihen, Reiher und Rohrdommeln mit lautem Geschrei fliegen, Käuze und Sperber hoch aufsteigen und laut schreien. Schlechtes Wetter steht in Aussicht, wenn die Finken vor Sonnenaufgang sich hören lassen, Krähen hoch fliegen und die Köpfe aufrecht tragen, nach solchem Fluge Wasser aussuchen und die Köpfe einstoßen; wenn sich Tauben baden, abends spät vom Felde heimkehren und die Störche ihre Jungen im Nest bedecken; wenn Kraniche und Geier bei schönem Wetter schreien und das Haus-Federviech sich im Sande wälzt.

Dauernder Regen tritt ein, wenn Regenwürmer in großer Zahl aus der Erde kriechen; dagegen

steht vorübergehender Regen bevor, wenn die Laubfrösche rufen und dabei niedrig sitzen, ins Wasser gehen und untertauchen, Kröten hervorkriechen, Maulwürfe hoch aufwerfen, Mücken im Schatten spielen, sehr hartnäckig Menschen und Thiere verfolgen, und wenn die Flöhe mehr als gewöhnlich stechen.

Regen folgt bald, wenn Blutegel in den Wassergefäßen sich auf der Oberfläche des Wassers halten. Wenn Rosskäfer am Morgen häufig fliegen, tritt mittags Regen ein. Gewitter entsteht binnen 24 Stunden, wenn der Schlammpieger oder Wetterfisch unruhig wird und aus dem Wasser emporschlägt, Blutegel aus dem Wasser wollen, convulsivisch sich bewegen und wenn Bienen sich schon in der Frühe nicht vom Bienenstock entfernen oder mittags scharenweise heimkehren. Sturm steht in kurzem zu erwarten, wenn die Drosseln, Finken und Biemer sehr unruhig flattern, die Fische springen, das Wasserhuhn untertaucht, die Bienen ihren Stock nicht verlassen. Dagegen legt sich der Sturm bald, wenn die Fische nahe an der Oberfläche schwimmen, wenn Sperlinge fröhlich schwirren und wenn Maulwürfe aus ihren Gängen hervorkommen.

Wenn alle derartigen Wetterprophetezeiungen sich nur auf die nächsten 12 bis 24 Stunden beziehen, so können dieselben für die Landwirte doch von einem Nutzen sein; und es wäre zu wünschen, dass diese lückenhafte Zusammenstellung aus genauen Beobachtungen vieler Thiere einigermaßen vervollständigt werden würde.

A. Schmied.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Wenn sich die Geschichte, die wir hier erzählen, nicht erst vor wenigen Tagen zugetragen, so könnte man versucht sein, zu glauben, dass sich die Phantasie eines Berichterstatters der in einigen alten Wiener Romanen ihr Unwesen treibenden „Dame mit dem Todtenkopf“ bemächtigt habe. In den dreißiger Jahren gab es nach Überlieferungen in Wien wirklich ein solches Naturwunder. Die würdige Dame muss aber schon längst gestorben sein, denn sie soll schon damals in einem sehr respectablen Alter gestanden haben.

Dieser Todtenkopf war es also gewiss nicht, welcher, wie das „Extrablatt“ berichtet, vorgestern abends einen Wiener Geschäftsmann in Schreden versegte. In das Geschäftslocal des bekannten Juweliers Turner im 9. Bezirk kam vorgestern abends eine elegant gekleidete Dame, welche einem vor dem Hause wartenden Wagen entstiegen war. Jedermann musste wohl die schlanke Frauengestalt dadurch auffallen, dass ihr Gesicht tief verschleiert war. Ein dichter Schleier in der heißen Jahreszeit — die Dame hatte wohl ihre besonderen Gründe, ihr Antlitz zu verborgen. Ein starker Moschusgeruch erfüllte bald nach dem Eintreten der Dame das Local und versegte den Juwelier, der sich gerade an die frische Luft begeben wollte, in Unbehagen. Nichtsdestoweniger fragte Herr Turner mit der größten Lebenswürdigkeit die Kundschafft um ihr Begehr und legte der Fremden auf ihr Verlangen einige Schmuckgegenstände besserer Sorte zur Auswahl vor. Die Dame sprach mit leiser und heiserer Stimme ein gebrochenes Deutsch. Sie war mit den gebotenen Preisen einverstanden und suchte sich ein 105 fl. kostendes Bracelet aus. Um diesen Gegenstand besser besichtigen zu können, hielt sie ihn gegen das Licht, ohne jedoch den Schleier zu lüften.

Indes schien ihr die Gesichtshülle in diesem Momente doch höchst unbehaglich zu sein, denn sie zerzte an ihr herum und verschob sie. Unverhofft löste sich jedoch der Schleier gänzlich los und — „Der Mensch begehrte nimmer und nimmer zu schauen, was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.“ Es war etwas Gräßliches, was der Juwelier, allerdings einen Augenblick nur, sah, denn unmittelbar danach fiel er in Ohnmacht. Ein Todtenkopf hatte ihn angegrinst; der Zustand des Gesichtes war nämlich ein solcher, welcher diese Bezeichnung als keine übertriebene erscheinen lässt. Die großen runden Löcher, in welchen die Augen tief versteckt lagen, die stark hervortretenden Backentnochen, das Fehlen der Nase, der anscheinende Mangel der Epidermis, das sollte das Antlitz eines lebenden Menschen sein?

Die Ohnmacht des Juweliers konnte höchstens eine Minute gedauert haben. Als er erwachte, war die schreckliche Frau verschwunden und der im selben Hause wohnende Herr Hüttler damit beschäftigt, Herrn Turner zu laden. Herr Hüttler war in den Laden getreten, um seinen Freund Turner zu besuchen, und traf denselben im Zustande der Bewusstlosigkeit. Das erwähnte Bracelet war nicht mehr vorhanden, dagegen lag auf dem Verkaufsstücke der bedungene Betrag von 105 Gulden. Dieser für den Juwelier erstaunliche Umstand hat zur raschen Erholung Herrn Turners beigetragen.

Die „Dame mit dem toten Kopf“ ist tagsvorer in Begleitung ihrer Mutter in Wien angekommen und in einem Hotel im vierten Bezirk abgestiegen. Sie entstammt einer hochachtbaren, wohlhabenden italienischen Familie, welche in Wien Verwandte besitzt. Die Unglückliche steht im 17. Lebensjahr und befindet sich seit ihrer Geburt in dem fürchterlichen Zustande.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

Der gestrigen Gemeinderath-Sitzung präsidierte Bürgermeister Grasselli. Anwesend waren 21 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles wurden nominiert die Gemeinderäthe Geba und Skerbinc.

Der Bürgermeister lässt durch den Schriftführer die Buzschrift des k. k. Landesschulrates für Kranj an den Stadtmagistrat verlesen, wornach dem Beschlusse des Gemeinderathes bezüglich der Einführung der slovenischen Sprache als obligaten Lehrgegenstandes an der k. k. Staatsoberrealschule in Laibach aus sachlichen und praktischen Gründen nicht willfahrt werden konnte. Nebrigens habe sich auch der Lehrkörper dieser Mittelschule dagegen erklärt. Die Buzschrift wird zur Kenntnis genommen.

GR. Murnik referiert namens der Bausektion über den Erfolg der schriftlichen Buzschrift für die Vergebung des Canalbaues auf der Polanastraße und beantragt, den nunmehr fixierten Kostenaufwand im Gesamtbetrag per 3235 fl. 14 kr. zu bewilligen und den Bau der kranischen Baugeellschaft zu übertragen. — GR. Ledenig beantragt, es möge der fragliche Canal bis zum Gebäude des Versuchshofes der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft auf der Polanastraße ausgedehnt werden. Antragsteller befürwortet den dringenden Ausbau dieses Canales, insbesondere mit Hinweis darauf, als im heutigen Jahre mehrere geplante Bauarbeiten nicht zur Ausführung gelangen können. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Bausektion mit dem Zusatzantrage des GR. Ledenig angenommen.

GR. Dr. Ritter von Bleiweis-Tsteniski berichtet namens der Polizeisektion über den Bau eines städtischen Spitäles zur Benützung in Fällen epidemischer Krankheiten. Der Referent verliest seinen sehr umfassenden Bericht in dieser Frage sehr rasch, desgleichen die daran angeschlossenen Anträge, wornach neben der Buzsätestraße zum Südbahnhofe, in der Nähe des protestantischen Friedhofes, ein städtisches Notspital zur Benützung im Falle epidemischer Krankheiten erbaut werden solle. Der Baugrund dazu sei anzukaufen und der Gesamtkostenaufwand per 25 000 Gulden dem städtischen Lotterie-Anteilensfond zu entnehmen, welche Summe mit 5 Prozent verzinst und die Amortisierung aus den Überschüssen, welche bei den Einnahmen des Gebäudes, das zu zeiten, wo keine Epidemien herrschen, zur Bequartierung der zur Waffenübung oder größeren Manövern einberufenen k. k. Truppen benutzt

werden kann, erzielt werden sollen. Der Bau des Nothspitals soll ein solider sein, und sei derselbe noch hener auszuschreiben, der Stadtmagistrat aber zu beauftragen, noch im heurigen Jahre den Erfolg der Concursausschreibung für diesen Bau dem Gemeinderathen zur Genehmigung vorzulegen. — Sämtliche Anträge wurden angenommen.

(Schluss folgt.)

— (Anthropologen - Versammlung in Klagenfurt.) Wie wir bereits gemeldet, hat die Anthropologische Gesellschaft in Wien den Beschluss gefasst, in der Woche vom 19. bis 21. August d. J. ihre dritte Wanderversammlung in Klagenfurt abzuhalten, bei welcher mehrere Sitzungen mit Vorträgen, wissenschaftliche Excursionen u. s. w. stattfinden sollen. Die Anthropologische Gesellschaft veranstaltet diese Wanderversammlungen, deren erste in Laibach im Jahre 1879, die zweite in Salzburg 1881 stattfanden, zu dem Zwecke, um einerseits einen innigeren Contact zwischen den Fachgenossen zu ermöglichen und durch gegenseitigen Ideenaustausch zur Lösung so mancher wissenschaftlichen Rätsels an Ort und Stelle beizutragen, andererseits aber um das Interesse für prähistorische und anthropologische Studien in den einzelnen Kronländern Österreichs anzuregen und zu verbreiten. In diesem Bestreben fand sie an den Spitzen der Behörden in Klagenfurt die kräftigste Unterstützung, und es hat sich dort zur Durchführung dieser Versammlung ein Comité gebildet, welchem die Herren Freiherr von Schmidt-Babrow, k. k. Landespräsident von Kärnten; Karl Freiherr von Götzring, k. k. Hofrat und Finanzdirector; Gabriel Ritter von Fessernig, Bürgermeister von Klagenfurt; Dr. Ernst Ritter von Edelmann als Vertreter der Landes-Ausstellung; Max Ritter von Moro, Director des Kärntner Geschichtsvereines; Karl Freiherr von Hauser, Secretär des Kärntner Geschichtsvereines; k. k. Berggrath Ferdinand Seeland, Director des naturhistorischen Landesmuseums, und Dr. Franz Rabitsch, Obmann des Vereines der Aerzte von Klagenfurt, angehören. Bis jetzt sind folgende wissenschaftliche Vorträge in Aussicht gestellt: Herr Karl Freiherr von Hauser, k. k. Conservator: a) „Bericht über die in jüngster Zeit in Kärnten gemachten prähistorischen Funde“; b) „Vorlage einer Karte der römischen Funde in Kärnten“. Herr Rudolf Much: „Zur Keltenfrage“. Herr Professor Dr. Alphons Müllner: a) „Die Schädel von St. Florian in Oberösterreich“; b) „Über prähistorische Bauwerke in Oberösterreich“. Herr k. k. Seeland, k. k. Berggrath: „Über die Bärenhöhle am Kowesnoch bei Bleiberg“. Se. Durchlaucht Fürst Ernst zu Windisch-Grätz: „Über die Funde von Watsch und St. Michael in Krain“. Herr Graf Gundaker Wurmbrand, k. k. Landeshauptmann von Steiermark: „Über die Culturstromungen in Oberitalien und den Ostalpen in vorrömischer Zeit“. Außerdem finden gesellige Zusammenkünste und wissenschaftliche Excursionen, so nach Rosegg bei Velden, wo in Früh Ausgrabungen vorgenommen werden sollen, ferner zur Bärenhöhle am Kowesnoch bei Bleiberg, auf den Dobratsch nach Tarvis r. statt.

— (Hymen.) Heute findet in Oberlaibach die Vermählung des Fräuleins Kottnik, Tochter des Fabrikbesitzers Herrn Franz Kottnik in Veröd bei Oberlaibach, mit Herrn Binko Majdić, Kunstmühlenbesitzer in Krainburg, statt.

— (Schulnachrichten.) Die vierklassige Volksschule in Wippach wurde — wie wir dem uns vorliegenden Jahresberichte entnehmen — im abgelaufenen Schuljahr von 279 Schülern, und zwar 158 Knaben und 121 Mädchen, besucht. Die mit dieser Anstalt verbundene landwirtschaftliche Fortbildungsschule wurde von 45 Schülern der dritten und vierten Classe frequentiert. Als Lehrer fungieren an der Wippacher Volksschule die Herren: Kaspar Gasperin (Oberlehrer und Schulleiter), Felix Knific (Religionslehrer), Andreas Perné, Andreas Lah und die Lehrerin Fräulein Maria Arko. — Das nächste Schuljahr beginnt am 16. September.

— (Wetter.) Der Luftdruck bleibt constant, die Vertheilung in Österreich-Ungarn sehr gleichmäßig. Die Winde sind durchwegs nur sehr schwach, der Himmel ist wechselnd bewölkt mit häufigen Gewitterregen. Die Temperatur ist ziemlich hoch. Die Adria ist im Süden mäßig bewegt, bei Triest ruhig. Gewitterregen melden: Prag, Bregenz, Ischl, Agram, Triest, Lefina, Görz, Klagenfurt und Wien. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Ruhiges, warmes Wetter bei wechselnder Bewölkung und stetigen Gewitterregen anhaltend.

— (Mittel gegen Vipernbiss.) Aus Jägerkreisen wird zum Nutzen für Menschen und Thiere im Folgenden das sicherste Mittel gegen den bei Menschen und Thieren oft in wenigen Stunden tödlichen Vipernbiss mitgetheilt. Die in den Sommermonaten am Karst in Krain zur Blüte gelangende Inula Helenum, echte Alant, am Karst unter dem Namen Astra Montana allgemein bekannt als sicheres Mittel gegen den tödlichen Vipernbiss. Inula Helenum, echte Alant-Wurzel, ist in jeder Apotheke zu haben, woraus dann mit Weingeist eine Alant-Wurzel-Tinctur erzeugt werden kann. Auf $\frac{1}{2}$ Liter Weingeist in eine Flasche gibt man 50 Gramm in einem Mörser klein gestoßene Alant-Wurzel, verfertigt die Flasche, welche durch 6 bis 8 Tage

täglich aufgerüttelt wird, worauf man dann das Klare in eine andere Flasche abgießt, gut verkorkt und zum nöthigen Gebrauch aufbewahrt. Die Alant-Wurzel-Tinctur wird beim Vipernbiss äußerlich und innerlich, mit etwas Wasser verdünnt, angewendet. Neuerlich wird die wunde Stelle mit der verdünnten Tinctur gut besucht und dann gut mit der verdünnten Tinctur besucht. Leinenlappen auf die Wunde gelegt, auch soll der gebissene Mensch einen Esslöffel voll von der verdünnten Tinctur einnehmen. Auf gleiche Weise ist mit allen gebissenen Thieren zu verfahren. Ist ein Schröpfskopf zur Hand, so ist schnelles Aussaugen des Blutes aus der Bisswunde und schnelles Besuchen mit der Tinctur von der Alant-Wurzel bestens empfohlen. In Gegenden, wo Gifschlangen und Vipern vorkommen, kann man immer darauf gefasst sein; da eine Viper im Sommer 12 bis 20 Junge gebärt, so ist es sehr angezeigt, diese Tinctur aus der Alant-Wurzel vorrätig zu halten, weil Vipernbisse oft in wenig Stunden tödlich, wenn diese Tinctur nicht gleich angewendet wird.

— (Abschluß-Kalender für den Monat August.) Die Jagd auf nachstehend verzeichnete Wildgattungen ist in diesem Monate in Krain gestattet: Gemshirsch, Rehbock und Spießer, Roth- und Damwild, Sumpf- und Wasservögel; vom 16. an: Gemegais und Riz, Rebhuhn, Wachtel, Hasel-, Stein- und Schneehuhn, Tauben, Schneepf.

— (Gefundene Skelette.) Das „Geo del Litorale“ berichtet, dass verschossene Sonnabend bei St. Cantian im Görzischen zwei Skelette ohne Sarg aufgefunden wurden. Das eine war bloßgelegt und ruhte mit dem Kopfe auf einem Stein, die Bähne sind noch weiß; das andere war noch nicht ganz ausgegraben.

— (Der Hagel) hat verschossenen Sonntag neue Verheerungen in Istrien angerichtet, namentlich in der Umgebung von Völle und Novigno. Die Bewohner von Völle erinnern sich nicht, jemals so große Hagelkörner gesehen zu haben, und hat das Unwetter nicht nur die heutige Weinrebe, sondern auch die Sprossen des nächsten Jahres an den Rebblättern vernichtet.

— (Unglücksfall.) Wie aus Gospic gemeldet wird, fiel dort ein Dachdeckerlehrling vom Thurme der Pfarrkirche, wo er bei der Reparatur beschäftigt war und seine Arbeit verrichtete, ohne den polizeilich vorgeschriebenen Sicherheitsgurt umgebunden zu haben, herab. Der Knabe heißt Fabijančić und ist aus Krain gebürtig. Nach kurzem qualvollen Leiden gab er seinen Geist auf.

Veneste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Aussee, 4. August. Die Gräfin Meran ist heute morgens verschwunden.

Paris, 4. August. „Tempo“ sieht in dem Angriffe der „Norddeutschen“ ein Manöver, um anlässlich der Erneuerung des deutschen Militär-Septennats eine Erhöhung des Effectivstandes der Armee zu erlangen.

Paris, 4. August. Privatnachrichten zufolge starben gestern in Marseille 26 Personen an der Cholera. Auch der Tod des Consuls von Portugal erfolgte, wie zugegeben wird, an der Cholera.

London, 4. August. Das Unterhaus erledigte in der Einzelberathung die Bill zum Schutze der Mädchen gegen Verleitung zur Unsitthlichkeit.

London, 4. August. „Standard“ schreibt: Wenn Russland einer klaren Feststellung der afghanischen Grenze zustimmen und dieselbe durch förmlichen Vertrag anerkennen würde, wäre der Verzicht des Emirs auf einige seiner Forderungen, selbst in der Zulfskarsfrage, kein zu hoher Preis hiefür. England wolle keinen Krieg, und auch Russland könne denselben durch prompte Zustimmung zu einer ehrenhaften Schlüttung der Streitpunkte vermeiden.

London, 4. August. Die indische Regierung plant eine Vermehrung der Sepoy-Armee. Jedes Bataillon soll zwei neue Compagnien, jedes Reiterregiment eine neue Schwadron erhalten.

Petersburg, 4. August. Das Kaiserpaar ist heute morgens von Kronstadt nach Finnland abgereist, besucht Viborg, Willmanstrand und Helsingfors und kehrt am 11. August zurück.

Sophia, 4. August. Die Nachricht von der angeblichen Entdeckung eines Complottes gegen den Fürsten ist erschungen.

Volkswirtschaftliches.

Rosenvermehrung.

Wir befinden uns jetzt in der besten Zeit der Rosenvermehrung durch Oculatur und durch Stecklinge; bei ersterer Methode werden wir Wildlinge benutzen, bei letzterer hingegen beabstichtigen wir wurzelechte Pflanzen zu erzeugen.

Rosenwildlinge müssen wir schon im verschossenen Spätjahre eingesetzt haben, und wenn dieselben bis heute starke Austriebe gebildet, sind sie zum Oculieren geeignet. Waren die Wildlinge niedrig, nun so werden wir sie auf den Wurzelhals für Stockrosen oculieren, waren sie hingegen etwa 1 Meter hoch, so werden wir Hochstämme zu erzeugen trachten und können bei diesen Augen entweder in das alte Stammholz oder aber in die grünen Schosse eingesenken. Will man schön geformte Kronen haben, dann empfiehlt es sich, zwei Augen gegenüber in die Spitze des Stammes zu setzen, und zwar unterhalb des obersten Austriebes. Es ist diese Art der Kronenbildung be-

sonders dann unumgänglich nothwendig, wenn die Austriebe zum Einsetzen von Augen zu schwach sind.

Die Edeläugen selbst hat man nicht nothwendig auszubrechen, sondern es genügt, wenn man dieselben mit möglichst wenig Holz ausschneidet. Fällt der Blattstiel, welchen man mit dem Auge eingesezt, nach acht Tagen leicht ab, so ist dies ein Zeichen, dass das Auge angewachsen, man wird nun den Trieb oder das Stückchen Stammtheil über dem Auge abschneiden, damit dasselbe noch austreibe und im Spätjahr noch die jungen Krone Blüten bringen kann. Schneidet man über dem Oculanten nicht ab, dann wird das Auge schlafend bleiben und weniger leicht überwintern.

Aus Rosenstädlingen erhält man Pflanzen, die in Strauch- oder Pyramidenform gezogen werden. Man behauptet wohl, dass Wurzelhalsveredelungen auf Wildlingen dauerhafter als Stecklingszüchten wären, allein ich ziehe letztere deshalb vor, weil man bei ersteren stets mit dem Unterdrücken von wilden Bodentrieben zu kämpfen hat, und, einmal übersehen, hierdurch die Kraft der Edelrose wesentlich geschwächt wird.

Man kann von allen Rosenarten ohne Ausnahme Stecklinge machen, und gedeihen dieselben leicht und sehr kräftig, gewöhnlich jedoch pflegt man nur die hell- und dunkelrothen Monatrosen und die Hermosa, ebenso auch Malmaison und General Jacqueminot niedrig zu ziehen. Ferner müssen auch Schlingrosen durch Stecklinge vermehrt werden, weil diese vom Boden an die betreffende Säule oder ein Lushäuschen bedeckt sollen.

Wenn man einen Misibettasten hat, so bringt man am besten drei Finger hoch reinen, aber nicht zu feinen Sand auf dessen Erde und stellt dann die Zweige ganz nahe aneinander etwa 3 Centimeter tief, begiebt tüchtig und legt das Fenster auf, dessen Glas man mit Kalkmilch auf der inneren Seite angestrichen hat. Die Stopper selbst schneidet man von den grünen Schosse und wählt keinen zu jungen weichen Theil an denselben. Anfänglich gibt man dem Kasten nur wenig Lust, bis die Stecklinge austreiben, worauf man mehr Lust geben muss. Erkennt man nun nach 14 Tagen bis drei Wochen schon die beginnende Wurzelbildung, dann nimmt man die jungen Pflanzen heraus und pflanzt dieselben in Töpfe oder auch aufsgetopft, welche Methode bei feineren Rosen nothwendig ist.

Die gewöhnlichen Monatrosen kann man auch an einer schattigen Stelle als Stecklingspflanzen erziehen, wobei man mit Sand gemischte Misibeteerde verwenden muss. A. L.

Angekommene Fremde.

Am 3. August.

Hotel Stadt Wien. Kunz, k. k. Officier, und Rosenpflanzer, Reisender, Wien. — Weißmaier, Private, Judenburg. — Jasko, Holzhändlers-Gattin, Triest. — Arko, Pfarrer, Oberkrain. — Supanc, Caplan, Radmannsdorf.

Hotel Elefant. Nagy, Reisender, Leipzig. — Contomney, Dr. juris, Wien. — Contomney, Private, sammt Familie, und Enner, Kaufmann, Triest. — Unger, Kaufmann, Graz. — Močnay, Hotelbesitzer, Banjaluka. — Petzche, Kaufmann, sammt Tochter, Altenmarkt. — Potočnik, Beamter, Treffens.

Hotel Europa. Rohde, k. k. Berlin. — Majdić und Zupan, Professoren, Agram. — Klobucar, k. k. Gerichtsadjunct, Pettau. — Jäger, Privat, Kranichsfeld.

Gasthof Südbahnhof. Kaiser, Reisender, Witten. — Ellinger, Reisender, Brünn. — Titz, k. k. Polizeibeamter, und Pasche, k. k. Telegraphen-Bauleiter, Triest. — Mattersdorfer sammt Frau, Laibach.

Gasthof Kaiser von Österreich. Pistroh, Reisender, Prag. — Sebat, Student, Cilli. — Sustersic, Privat, Eisern. — Cerman, Lehrer, Poljane.

Verstorbene.

Den 3. August: Jolej Sare, Hausbesitzersohn, 6 Mon. — Austraße Nr. 16, Traisen. — Victor Dostal, Arbeitersohn, 4½ J. — Hühnerdorf Nr. 15, Brechdurchfall.

Verantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

(5) 48—29

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
und Blasenkatarrh.**

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gepränt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Söhne. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 4. August 1885.

Nach dem offiziellen Courseblatte.

Staats-Auschen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	102.50	103.50	Staatsbahn 1. Emission	196.50	197.25	Action von Transport-	Geld	Ware	5% ungarische	103.25	104. . . .	Südbahn à 3%	154. . . .	164.60	Unternehmungen.	Geld	Ware	5% ungarische	103.25	104. . . .	Südbahn 200 fl. Silber	132.25	133.75
Notrente	8.65	89.50	5% ungarische	103.25	104. . . .	Südbahn à 5%	128.50	129.50	(per Stück)	184. . . .	186.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	64.25	66.25	Südb.-Nordb.-Bahn	161.75	162.25	Albrecht-Bahn 200 fl. ö. W. . . .	251.50	252.50	Tramway-Ges. Br. 170 fl. ö. W. . . .	194.75	195.75	Tramway-Ges. Br., neu 100 fl. . . .	105.25	106.75
Überrente	85.50	88.50	5% Staatsloste 250 fl. . . .	128.25	129.25	Donaus.-Loſe 5% 100 fl. . . .	116.25	116.75	Donaus.-Loſe 100 fl. . . .	177.75	178.25	Albf.-Lep. Eisenb. 200 fl. CM. . . .	—	—	Transp.-Gesellschaft 100 fl. . . .	53. . . .	53. . . .	Transp.-Gesellschaft 100 fl. . . .	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50
1864er 4% Staatsloſe	85.50	88.50	5% ganze 500 fl. . . .	130.75	140.25	Anteile 1878, feuerfrei	104.50	—	Anteile 1878, feuerfrei	41. . . .	42.25	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
1864er 5% Bündel 100 fl. . . .	141. . . .	142. . . .	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	103.50	—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	113.50	114.50	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
1864er Staatsloſe	100. . . .	100. . . .	(Silber und Gold)	—	—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Anteile d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
1864er 50% 50. . . .	167.50	168.25	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Staats-Mentenloſe	50. . . .	50. . . .	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
4% Ost. Goldrente, fl. terfrei	109. . . .	109.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
Österr. Notrente, fl. erfrei	99.45	99.60	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 4%	98.85	99. . . .	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 5%	92. . . .	92.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 6%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 7%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 8%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 9%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 10%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 11%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 12%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 13%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50			
5% Goldrente 14%	98.50	98.75	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	—	—	Brämen-Ant. d. Stadtgemeinde Wien	122.50	123.20	Welsbahn 200 fl. . . .	—	—	Ung.-sgaf. Eisenb. 200 fl. Silber	176.25	176.50	Ung.-sgaf. Eisenb								